der Tisch und die Stühle, sondern auch das ganze märchenhafte Häuschen.

Die Musikanten befinden sich wie in einem Taumel. Und als sie endlich wieder zur klaren Besinnung kommen, stehen sie wieder auf der durch den Wald führenden Landstraße, wo sie vorher, im Kreise aufgestellt, ihre Kunst ausübten. Im Walde war alles mäuschenstill, und nichts Auffälliges war mehr zu merken. Die Musikanten standen noch lange sinnend im Wege und guckten sich fragend an, was das alles bedeuten solle. Zu neuen Musik-Aufführungen in dem stillen Walde war ihnen aber der Mut vergangen.

Ritter Sausewind und der Teufel.

Ein Ritter ohne Furcht und Grauen (ohne Tadel ließ sich nicht gut sagen), der große Besitzungen und sehr gute Einkünfte hatte, machte sich seinen Wohlstand insofern ordentlich zu Nutze, als er ein herrliches Leben führte. Spazieren oder auf die Jagd reiten zählte zu seinen Lieblingsbeschäftigungen; doch liebte er auch ein Kartenspielchen und ein gutes Glas Wein. Und da er einen vorzüglichen Weinkeller hatte, in dem stets ein großer Vorrat der ältesten und besten Weinsorten lagerte, so fehlte es ihm nicht an Freunden, die ihn gern aufsuchten, um mit ihm ein Partiechen zu machen, oder ein paar fröhliche Stunden im Kreise froher Zecher zu verleben. War man aber einmal beisammen, so war des Zechens und Spielens kein Ende, zumal „Ritter Sausewind" — sein eigentlicher Name war Kurt von Solingen — im Weintrinken unbesiegbar war. Einen Hauptspaß